Werk

Titel: Diskussion

Ort: Bern

Jahr: 2007

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?519763432_0022|LOG_0067

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Karl Heinz Roth

Empirie und Theorie: Die Marxsche Arbeitswertlehre im Licht der Arbeitsgeschichte (Teil II)*

4. Elemente einer dichten Beschreibung (I): Die Multitude der Gegenwart

FÜR die meisten Gruppierungen der exploitierten Multitude hatte der gegen Mitte der 1970er Jahre in Gang gebrachte Restrukturierungsprozess des kapitalistischen Weltsystems einschneidende Folgen, die sich in wenigen Schlagworten zusammenfassen lassen: Globale Vertreibung vom Land, transkontinentale und vor allem kontinentale Migrationsprozesse, Herausbildung von gigantischen *Slum Cities* und Schattenökonomien, despotisch zugespitzte Ausbeutungskonstellationen in einigen Schwellenländern, transkontinentale Umschichtungen der industriellen Arbeiterklasse, und die Durchsetzung ungeschützter Arbeitsverhältnisse bei konstanter Massenerwerbslosigkeit in den bisherigen Metropolen. Wie in den voraufgegangenen Abschnitten kann ich auch hier nur einige Schlaglichter auf die aktuellen Entwicklungstendenzen werfen und die Verflechtungen und Wechselwirkungen der gesellschaftlichen Umbrüche aufzeigen.

4.1 Die Sozialgeographie der globalen Exploitation

Den entscheidenden Motor der gegenwärtigen globalen gesellschaftlichen Umschichtungen bildet die Vertreibung der kleinbäuerlichen Familien von ihrem Land, die seit der Welternährungskrise von 1972–1975 anhält und

* Teil I ist abgedruckt in: Sozial.Geschichte, 22 (2007), 2, S. 45–67.

inzwischen die gesamte kapitalistische Peripherie erfasst hat. Das Agrobusiness und die durch die World Trade Organisation (WTO) erzwungene partielle Marktöffnung für die Dumping-Konkurrenz der Agrarprodukte des Nordens haben in den vergangenen zwei Jahrzehnten mehrere hundert Millionen Kleinbauern vom Land vertrieben. Samir Amin zufolge war es zwar einem Teil dieser Kleinbauernfamilien gelungen, im Gefolge der »Grünen Revolution« der 1960er Jahre ihre Produktivität trotz des weiterhin beschränkten Zugangs zu landwirtschaftlichen Maschinen erheblich zu steigern.[26] Jedoch hatten sie gegenüber den hoch subventionierten und technologisch entwickelten Landwirtschaften des Nordens nie eine Chance, und die seit den 1970er Jahren forcierte Hungerpolitik der global operierenden Agrarkonzerne tat ein Übriges. Gegenwärtig gibt es noch etwas mehr als drei Milliarden trikontinentale Kleinbauern, die sich überwiegend in familiär organisierten Erzeugerstrukturen reproduzieren. Unter dem uneingeschränkten Regime von Agrobusiness und WTO und im Ergebnis der fortschreitenden Enteignung ihres Jahrhunderte alten Know-how[27] könnte die jährliche Erzeugung dieser 3,1 Milliarden Bäuerinnen und Bauern von etwa 50 Millionen Farmern und Landarbeitern aufgebracht werden. Was aber soll dann mit dem »Rest« von drei Milliarden geschehen? Wenn ein Sozialwissenschaftler vom Rang Samir Amins in diesem Zusammenhang von einem drohenden »kapitalistischen Genozid« spricht, sollte dies sehr ernst genommen werden.

Durch die seit Jahrzehnten anhaltenden Vertreibungen aus der Landwirtschaft der kapitalistischen Peripherie wurden riesige transkontinentale und vor allem kontinentale Massenmigrationen ausgelöst: Von Zentralamerika in die USA, von Zentralasien und Osteuropa nach Westeuropa, von Südasien in die Golfregion, und von West- und Nordafrika nach Südeuropa. Die transkontinentalen Wanderungsbewegungen sind inzwischen durch brutale Grenzregimes (Schengener Abkommen, Einrichtung von exterritorialen Auffanglagern im europäischen Vorfeld, Befestigung der US-amerikanischen Grenze nach Mexiko) und durch eine rigorose Einwanderungspolitik

26 Vgl. hierzu und zum Folgenden Samir Amin, Der kapitalistische Genozid, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Jg. 2004, H. 7 (hier referiert nach der Web Site-Version der »Materialien für einen neuen Antiimperialismus«); Ders., Die neue Agrarfrage. Drei Milliarden Bäuerinnen und Bauern sind bedroht, in: Widerspruch. Beiträge zu sozialistischer Politik, Zürich, (2004), H. 47, S. 25–30.

27 Hier spielen vor allem die fortschreitende Entrechtung der Frauen sowie die Aneignung, Monopolisierung und gentechnische Veränderung des Saatguts eine Schlüsselrolle. Vgl. hierzu die Beiträge zum Schwerpunkt »Agrobusiness – Hunger und Recht auf Nahrung« der Zeitschrift Widerspruch, Jg. 2004, H. 47, S. 3–153.

weitgehend gestoppt worden.[28] Das trifft aber nicht auf die kontinentalen Arbeitswanderungen zu, die durch den Wirtschaftsboom der chinesischen Küstenzone und die Mechanisierung der Landwirtschaft in Indien, auf Java, in Anatolien und in Teilen Lateinamerikas ausgelöst wurden. Allein in China gibt es gegenwärtig 140 Millionen Wanderarbeiter, und ihre Verdopplung steht zu erwarten, weil innerhalb der nächsten zehn Jahre ein Anstieg der Zahl der »überflüssig« werdenden Landarbeiter auf 250 bis 270 Millionen vorausgeschätzt wird.[29] Sie sind nach ihrer Entlassung aus dem sie an das Land kettenden *hukou*-Status völlig rechtlos und sozial vollständig ungesichert. In den Bergwerken sowie in den Schwitzbuden und auf den Riesenbaustellen der Küstenzone verrichten sie die gefährlichsten Arbeiten. Ihre Hungerlöhne werden ihnen in vielen Fällen nicht ausgezahlt, wenn ihre Unternehmer – vor allem in den Baubranche – Bankrott machen.

In den weltweiten, von der Peripherie in die Schwellenländer und Metropolen vordringenden Prozessen von Massenverarmung und Proletarisierung stellen die *Slum Cties* und die sich in diesen entwickelnden Schattenökonomien einen entscheidenden Schwerpunkt dar. Schon die Welternährungskrise von 1972 bis 1975 und die »Schocktherapien« gegen die Entwicklungsregimes hatten dazu geführt, dass am Rand vieler Hauptstädte illegale Wellblech-Siedlungen entstanden, die von den landlos Gewordenen aufgebaut wurden und eine ebenso illegale gewerbliche oder dienstleistende Schattenwirtschaft hervorbrachten. Aus dieser Tendenz ist inzwischen ein Massenphänomen geworden, das in diesem Ausmaß von niemand erwartet wurde und eine außergewöhnliche Dynamik aufweist. Neuen Studien der Vereinten Nationen zufolge leben zum ersten Mal in der Geschichte mehr Menschen, nämlich etwas mehr als 3,2 Milliarden, in den Städten als auf dem Land.[30] Von ihnen vegetieren inzwischen in der gesamten kapitalistischen Peripherie und in den Schwellenländern ein Drittel, nämlich eine Milliarde, illegal in riesigen *squatter*-Agglomerationen. Dabei sind mehrere *Hyper Cities* mit mehr

28 Vgl. zur aktuellen Entwicklung Ferruccio Gambino, Migranti nella tempesta. Avvistamenti per l'inizio del nuovo millennio, Verona 2003; Thomas Hohlfeld / Dirk Vogelskamp, Der Krieg gegen die trikontinentale Massenarmut – Migration, Flucht und Rückkehr der Lager. Hg. Grundrechtekomitee Flucht, Migration und Asyl, 17.3.2005, www.grundrechtekomitee.de; Exterritoriale Flüchtlingslager der Europäischen Union. Internationaler Appell des Komitees für Grundrechte und Demokratie, Berlin / Köln März 2005.

29 Zhang Minje, Arbeitsmigration in China, in: Utopie kreativ, H. 16 (Juni 2004), S. 503–508.

30 United Nations, Population Division, World Urbanization Prospects (2001 Revision), New York 2002: Population Information Program, Population Prospects: Meeting the Urban Challenge, 30 (2002), No. 4.

als 20 Millionen und einige Dutzend *Mega Cities* mit mehr als acht Millionen Einwohnern im Entstehen, die durch eine breite Palette *in situ* wachsender *Slum Cities* mit durchschnittlich 500.000 Menschen, aber auch durch die Ausweitung vieler schon existierender *Slum Cities* zu ländlich-städtischen Hybridzonen flankiert werden.[31] Wie Mike Davis bei der Auswertung dieser neuen Daten nachwies,[32] werden die *Global Cities* des Weltsystems durch diesen völlig ungesteuerten »Urbanisierungsprozess von unten« auf dramatische Weise konterkariert und im Süden und Osten durch das sich nur selten überlappende Netz der *Slum Cities* »unterschichtet«. Neben den seit Jahrzehnten bekannten Slum-Agglomerationen am Rand der Metropolen Bombay, Jakarta, Lagos, Buenos Aires, Dhaka, Istanbul und anderen sind völlig neue Namen aufgetaucht: Diese Agglomerationen hat noch niemand vermessen, und auch in den neuesten Atlanten suchen wir sie vergebens. Dabei hat sich die klassische Beziehung zwischen Wirtschaftswachstum und Urbanisierung, die die bisherigen Industrialisierungswellen prägte, weitgehend umgekehrt. Die *Slum Cities* wachsen, obwohl die Einkommensmöglichkeiten aus abhängiger Arbeit gesunken sind und sich die infrastrukturellen Bedingungen fortlaufend verschlechtern.

Nicht weniger dramatisch sind aus der Perspektive von unten die Massenerfahrungen mit dem Wirtschaftsboom in einigen Schwellenländern. In diesem Kontext müssen wir noch einmal auf China zurückkommen: Das Reich der Mitte avancierte im vergangenen Jahrzehnt zum »Fließband der Welt«, und in ihm sind mittlerweile die quantitativ wie qualitativ wohl bedeutsamsten Lern- und Formierungsprozess der Arbeiterklasse des neuen Zyklus in Gang gekommen.[33] Ausgehend von den Sonderwirtschaftszonen

31 Vgl. Global Urban Observatory, Slums of the World: The Face of Urban Poverty in the New Millennium?, New York 2003; United Nations – Habitat, The Challenge of the Slums. Global Report on Human Settlements 2003, London 2003.

32 Mike Davis, Planet of Slums, in: New Left Review 26, March–April 2004, hier referiert nach der Internet-Version: www.newleftreview.net/NLR26001.shtml. Ergänzend auch die aufschlussreiche Diskussion dieses Aufsatzes durch die deutsche *Wildcat*-Gruppe: Slumleben? Slum machen!, in: Wildcat, Nr. 71, Herbst 2004, S. 47–50.

33 Vgl. die laufende Berichterstattung der Tageszeitungen *South China Morning Post,* Hongkong, Jg. 2001 ff.; The *Strait Times,* Singapur, 2002 ff., im Internet erreichbar über www.straitstimes.asia1com.sg/home; Minje Zhang, Labor Migration and Social Development in China. Lichtbildervortrag auf der 39th International Conference of Labour and Social History, Linz, September 2003; Asian Labour News, www,asianlabour.org/; China Labour Bulletin, www.china-labour.org.hk/; China – Das Fließband läuft. Noch., in: Wildcat H. 69, 2004, S. 26–31; Neue Potenziale für soziale Unrast in China. Häufung von Protesten und Zwischenfällen, in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 125 vom 1.6.2005, S. 5.

der Küstengebiete hat das anlagesuchende globale Überschusskapital inzwischen den gesamten chinesischen Arbeitsmarkt unter seine Kontrolle gebracht. Der aber wird aus drei noch lange nicht ausgeschöpften Quellen gespeist: Erstens aus den früheren Beschäftigten der Staatsbetriebe, von denen im Ergebnis der Modernisierungs- und Privatisierungsprozesse etwa 30 Millionen entlassen und um ihre Pensionsansprüche gebracht wurden; zweitens aus den Wanderarbeitern der agrarischen Provinzen, und drittens aus den saisonal beschäftigten Bauern-Arbeitern der ländlichen Industriegebiete, deren Zahl sich mit 130 Millionen inzwischen derjenigen der Wanderarbeiter angenähert hat. Sie alle werden in einen wahren Dschungel der Ausbeutung eingesaugt, wo ihr Arbeitsvermögen in Montagefabriken, exterritorialen Fertigungsinseln, Joint-Venture-Betrieben, gigantischen urbanistischen Neubauprojekten, Endfertigungszentren und Legionen von Zulieferer-Schwitzbuden verwertet wird.

Was aber geschah seit den 1980er Jahren mit den Industriearbeiterinnen und Industriearbeitern des voraufgegangenen Zyklus? Aus globaler Perspektive gehören sie zu derjenigen Schicht der exploitierten Multitude, die sich im Prozess der neoliberalen Restrukturierung am besten behauptet hat. Aus metropolitaner Perspektive ist dieser Befund überraschend – angesichts der aussichtslos gewordenen metropolitanen Defensivkämpfe gegen die Verlagerung immer größerer Produktionseinheiten der transnationalen Konzerne und inzwischen auch zunehmend der mittleren Unternehmen, aber nicht aus globaler Sicht. Wie Beverly Silver in einer vor vier Jahren veröffentlichten Studie am Beispiel der Automobilarbeiter nachwies,[34] hat die Verlagerung der industriellen Groß- und Zuliefererproduktion in die neuen Akkumulationszonen die Arbeitermacht nicht geschwächt, weil sich die Industriearbeiter im Allgemeinen rasch organisierten und ihren »dozilen« Status der »frischen Arbeitskraft« überwanden. Auch die post-fordistische Umstellung der Arbeitsorganisation auf die *just in time*-Verfahren hat ihre *bargaining power* gestärkt, weil die Produktionsabläufe dadurch viel störanfälliger geworden sind.

Dessen ungeachtet sind die metropolitanen Arbeiterinnen und Arbeiter mit den Folgen einer fortschreitenden De-Industrialisierung konfrontiert, die sich in einer von Region zu Region unterschiedlich hohen Arbeitslosen-

34 Beverly J. Silver, Forces of Labor. Workers' Movements and Globalization since 1870, Cambridge University Press 2003; inzwischen deutsch unter dem Titel: Forces of Labor. Arbeiterbewegungen und Globalisierung seit 1870, Berlin/Hamburg 2005.

quote niederschlägt. Aufgrund dessen haben sie erheblich an *bargaining power* eingebüßt. Sie waren nicht in der Lage, sich gegen die Durchsetzung ungeschützter Arbeitsverhältnisse wirksam zur Wehr zu setzen. Im Verlauf der letzten zwanzig Jahre erreichte der Prekarisierungsprozess der Arbeiterklasse der Entwicklungs-, Schwellen- und Transformationsländer auch die metropolitanen Segmente des Weltsystems. In vielen Ländern – beispielsweise den USA, aber auch England und Italien – ist er inzwischen weitgehend abgeschlossen. Auch in Japan, der früheren Hochburg lebenslanger patriarchalischer Festanstellungen, hat sich die Spaltung des Arbeitsmarkts verfestigt:[35] Über 50 Prozent aller Schul- und Hochschulabgänger finden keine feste Anstellung mehr und müssen sich auf ein Dasein als Teilzeitbeschäftigte *(freeter)* einrichten, die nur noch 40 Prozent der Löhne der Dauerbeschäftigten verdienen, aus den sozialen Sicherungssystemen verbannt sind und auch von den – in Japan besonders wichtigen – betrieblichen Qualifizierungssystemen ausgeschlossen bleiben. Ihre Einkommen reichen nicht mehr zur Familiengründung. Sie vegetieren in primitiven Wohncontainern oder kehren in die Haushalte ihrer Eltern zurück. Eine derart weit reichende Polarisierung der japanischen Gesellschaft hat es noch nie gegeben.

In Deutschland ist die Entwicklung dagegen noch im Fluss.[36] Neben den sechs Millionen faktisch Erwerbslosen befinden sich inzwischen dreizehn Millionen der abhängig Beschäftigten in ungeschützten Arbeitsverhältnissen (Teilzeitarbeiter, geringfügig Beschäftigte, Selbständige Arbeiter, Kontrakt- und Saisonarbeiter, Leiharbeiter, Ein-Euro-Jobber und so genannte Ich-AGs.). Aber auch den noch etwa 19 Millionen sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigten ist man längst an den Kragen gegangen: Im Jahr 2003 verdienten 3,4 Millionen Vollzeitbeschäftigte Löhne unterhalb eines Stundensatzes von 8,75 €; sie sind arbeitende Arme, denn dieser Lohnsatz entspricht genau der Hälfte des Durchschnittsverdiensts der sozialversiche-

35 Thomas Fuster, Japans zweigeteilte Arbeitswelt. Junge »Teilzeiter« als Verlierer der Restrukturierungswelle, in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 126 vom 2.6.2005, S. 19.

36 Zusammengestellt nach den Jahrgängen 2003 ff. der WSI-Mitteilungen. Monatszeitschrift des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts in der Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf, 56 (2004) ff. Die Entwicklung des damit einher gehenden Pauperisierungsprozesses ist fortlaufend dokumentiert in den wissenschaftlichen Begleitprojekten zu den Armuts- und Reichtumsberichten der Bundesregierung: Hans-Jürgen Andress / Gerd Lipsmeier, Forschungsprojekt Armut und Lebensstandard, Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2003 ff.; Margot Münnich/Monika Illgen, Zur materiellen Ausstattung der Haushalte von Niedrigeinkommensbeziehern, Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2003 ff.

rungspflichtigen Vollzeitbeschäftigten. Da mit den direkten auch die indirekten Lohneinkommen zur kompensatorischen Absicherung der proletarischen Existenzrisiken sinken, setzt sich dieser Pauperisierungsprozess auch in der Regulationssphäre fort. Nach ihrem Verschleiß im unmittelbaren Produktionsprozess geraten die erwerbslos, invalide oder alt gewordenen arbeitenden Armen nun auch in Deutschland wieder weit unter die Grenze des sozialen Existenzminimums.

4.2 Die Sozialstruktur der globalen Multitude

Mit dieser sozialgeographischen »Kettenreaktion« des Proletarisierungsprozesses korrespondiert eine Tendenz zur strukturellen Ausweitung der exploitierten Multitude nach unten und oben innerhalb der kapitalistischen Klassengesellschaft. Dieser Prozess wird durch mehrere Besonderheiten des gegenwärtigen Zyklus vorangetrieben, die sich wechselseitig verstärken. An erster Stelle sind hier die enormen technologischen Freisetzungseffekte zu nennen, mit denen alle Segmente der exploitierten Multitude von den agrarischen Subsistenzarbeitern über die industriellen Arbeiterschichten bis zu den hochqualifizierten selbständigen Arbeitern konfrontiert sind. Die durch den technischen »Fortschritt« weltweit induzierte Massenerwerbslosigkeit wird zweitens durch die generelle Tendenz der national- und supranationalstaatlichen Regulationssysteme verstärkt, die gesellschaftlichen Folgewirkungen der aktuellen Innovationswellen durch eine Arbeits- und Sozialpolitik der strategischen Unterbeschäftigung zu beschleunigen. Weltweit dominiert seit etwa zwei Jahrzehnten eine unterschiedlich weit getriebene Konstellation der Massenerwerbslosigkeit, von der die entscheidenden Impulse zur Ausweitung sozial ungeschützter und (schein-)selbständiger Arbeitsverhältnisse ausgehen. Diese Impulse werden ganz offensichtlich für unabdingbar gehalten, um die seit den 1970er Jahren weltweit artikulierten Massenbedürfnisse nach Zeitsouveränität, nach der Aufhebung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung und nach erweiterten Handlungsspielräumen im Rahmen scheinselbständiger und flexibilisierter Arbeitsverhältnisse auszubeuten und zu einer erheblichen Steigerung der Arbeitsproduktivität zu nutzen.

In den unteren Segmenten der exploitierten Multitude spielen diese Entwicklungstendenzen jedoch nur eine sekundäre Rolle. Hier geht es vor allem darum, in allen Sektoren der weltweit vernetzten Wertschöpfungsketten durch die Demontage sozialer Kompensationsmechanismen und den gleichzeitigen Ausbau repressiv-staatlicher Kriminalisierungs- und Einschlie-

ßungssysteme die Hinnahme extremer Ausbeutungsbedingungen zu erzwingen und selbst noch die kollektiven Selbsthilfeaktionen der Massenarmut der *Slum Cities* und der Migrationsketten zu verwerten.

Dagegen verlaufen die Entwicklungen innerhalb der höher qualifizierten Segmente der exploitierten Multitude vielschichtiger. Soweit sie sich gegenwärtig schon überblicken lassen, verstärkt sich einerseits die Tendenz, im Kontext der neoliberalen Neuordnung der Regulationssysteme des Arbeitsvermögens – insbesondere des Bildungs- und Gesundheitswesen –, die hochqualifizierten Kerne der Mittelschichten zu proletarisieren. Vor allem bei den Medizinerinnen und Medizinern einiger Länder ist dieser Prozess inzwischen weit fortgeschritten. Bei den hochqualifizierten kognitiven Arbeitern des Bildungswesens und der Wissensproduktion vermengen sich hingegen die Tendenzen zur Verdichtung und »Heteronomisierung« ihrer Tätigkeiten mit dem Bestreben, neue Sozialtechniken bei der Produktion und Reproduktion von Arbeitsvermögen zu entwickeln, die den flexibilisierten Ausbeutungsstrukturen des Akkumulationsregimes besser entsprechen. Andererseits manifestiert sich bei den hochqualifizierten selbständigen Arbeiterinnen und Arbeitern der postfordistischen Netzwerkunternehmen eine deutliche Tendenz zur Umkehrung ihres sozialen Aufstiegs in die Mittelschichten:[37] Seit dem Zusammenbruch der »New Economy« haben sie ihre relative Autonomie gegenüber den Auftraggebern verloren und müssen Arbeitszeitverlängerungen, Einkommensverluste und Einschränkungen in ihrer sozialen Existenzsicherung hinnehmen, in deren Ergebnis sie wohl für immer in die oberen Segmente der exploitierten Multitude eingeschmolzen werden. In einigen Ländern, insbesondere in den USA und Italien, hat sich diese Entwicklung im Verlauf der letzten Jahre erheblich beschleunigt.

Diese Umschichtungen in den oberen und unteren Segmenten der fremdbestimmt Arbeitenden finden weltweit statt, in China, Indien, den beiden Amerikas und Europa gleichermaßen. Diese Feststellung gilt aber auch für die exploitierte Multitude in ihrer Gesamtheit. Trotz teilweise weiter zunehmender Unterschiede hinsichtlich der Einkommen und der Lebensstandards sind wir Zeugen eines qualitativ gleichartigen proletarischen Konstitutionsprozesses in allen Erdteilen, und insofern hat sich meine vor zwölf Jahren formulierte Hypothese über eine weltweite »Wiederkehr der Proletarität«

37 Vgl. Sergio Bologna, Die Zerstörung der Mittelschichten. Thesen zur Neuen Selbständigkeit, Graz/Wien 2006.

bestätigt.[38] So unterschiedlich die Relationen zwischen den verschiedenen Segmenten der exploitierten Multitude von Kontinent zu Kontinent und von Region zu Region auch sein mögen: Bitterste Massenarmut und informelle Überlebensökonomien gibt es nicht nur in den *Slum Cities* und den Depressions- und Bürgerkriegszonen der Welt, sondern auch in den »gefährlichen« Quartiersgettos von Chicago, Los Angeles, Paris, Birmingham und Moskau. Die kontinentalen und transkontinentalen Migrationsketten umspannen den Globus und verbinden die exploitierte Multitude mindestens genauso intensiv wie in der Phase der zweiten industriellen Revolution.[39] Die globale Diversifikation der industriellen Produktionsarbeit und der Transportarbeit ist im Gefolge der Mikrominiaturisierung der Produktionsprozesse und der Containerisierung der Transportketten fortgeschritten wie nie zuvor. Aber auch die höher qualifizierten Segmente der selbständigen Arbeit haben sich inzwischen weltweit ausgebreitet, und die ungeschützten Arbeitsverhältnisse der Prekären bestimmen heute auf globaler Ebene die Asymmetrie zwischen Unternehmern und Exploitierten.

Innerhalb dieser vielschichtig segmentierten Multitude gibt es kein »zentrales« Segment, das den Milliarden von Exploitierten voraufgeht und ihre weitere Entwicklung vorwegnimmt. Die weltweite Ausbreitung der Surplusbevölkerung der »Überflüssigen« durchdringt zwar die gesamte Multitude, aber sie ist den globalen und regionalen Schwankungen des Wachstums unterworfen und entsprechend labil. Genau so wenig »zentral« und repräsentativ sind die diversifizierten industriellen Arbeiterschichten, denn die Produktionsstandorte, die sie bevölkern, unterliegen extrem verkürzten Investitionszyklen: Auch das real akkumulierende Kapital hat aufgrund der Mikrominiaturisierung, der Informatisierung und der Verbilligung der Transportketten eine Mobilität erreicht, die die Herausbildung hegemonialer Strukturen von proletarischer Gegenmacht jederzeit zu unterlaufen vermag. Wenn es überhaupt eine verallgemeinerbare proletarische Konstitutionsform gibt, dann ist es die durch die handelsrechtlichen Normierungen der Honorarverträge verschleierte Asymmetrie der selbständigen Arbeit, denn sie ist in fast allen Segmenten der Multitude anzutreffen: Von den Abfallsammlern der *Slum Cities* bis zu den hochqualifizierten neuen Selbständigen der »Industrial Districts« der Netzwerkunternehmen. Aber auch bei ihnen fehlt

38 Karl Heinz Roth, Die Wiederkehr der Proletarität. Dokumentation der Debatte, Köln 1994.

39 Vgl. Dirk Hoerder, Cultures in Contact. World Migrations in the Second Millennium, Durham/London 2000, S. 331 ff., 366 ff., 443 ff.

das entscheidende Kriterium einer möglichen »Zentralität«: Die dauerhafte Fixierung an ein bestimmtes Arbeitsverhältnis. Die Exploitierten der Multitude verharren nicht lange in einem bestimmten Segment der Ausbeutung. Sie durchlaufen nacheinander Phasen der Erwerbslosigkeit, der Teilzeitarbeit, der Tagelöhnertätigkeit, entlohnter Festanstellungen und scheinselbständiger Kontraktbeziehungen, die oftmals erst Monate nach der Erstellung der Honorarrechnungen abgegolten werden, und in ihren Familien und kleinen Gemeinschaften sind die unterschiedlichsten Arbeits- und Einkommensverhältnisse anzutreffen. Wenn es überhaupt ein übergreifendes Merkmal der »Zentralität« gibt, dann ist es die Unstetigkeit und der ständige Wechsel der Arbeitsbeziehungen, der die überwiegende Mehrheit der exploitierten Multitude auszeichnet.

5. Elemente einer dichten Beschreibung (II): Multitude und Arbeiterklasse. Katalysatoren und Blockaden der Klassenformierung und Klassenfragmentierung

Die Analyse der gegenwärtigen sozialgeographischen und strukturellen Entwicklung der exploitierten Multitude besagt noch nichts darüber, ob aus ihr eine neue handlungsfähige Weltarbeiterklasse hervorgehen wird, die sich die Aufgabe stellen könnte, dem kapitalistischen Weltsystem einen neuen Klassenkompromiss aufzuzwingen oder es gar sozialistisch umzugestalten. Ihren unbezweifelbaren Homogenisierungstendenzen stehen gewaltige Zerklüftungen und Hemmnisse gegenüber, die nur durch eigenständige Lernprozesse in den kulturellen und symbolischen Feldern der Gesellschaftsformation überwunden werden können.

Dafür, dass weltweit ein neuer Prozess des »Making«, der neuen Klassenformierung, in Gang gekommen ist, spricht vieles. Bevor wir eigene Vorschläge über die möglichen Umrisse und Bedingungen einer sozialistischen Transformation des Weltsystems machen, sollten wir denen, die seinen zerstörerischen Entwicklungstendenzen besonders intensiv ausgesetzt sind, genau zuhören, um ihre Kommunikationsstrukturen, Bedürfnisse und Ziele zu verstehen. Dabei sollten wir uns nicht durch die Tatsache irritieren lassen, dass ihre Ansätze zur Klassenformierung noch außerordentlich zersplittert und territorial begrenzt sind, und dass sich bislang trotz vielfältiger Bestrebungen seitens der neuen »globalisierungskritischen« Initiativen in diese Richtung noch nirgends transkontinentale Assoziationen entwickelt haben, die

den amorphen Massenwiderstand der exploitierten Multitude miteinander vernetzen und authentische kollektive Repräsentationen von sozialer Aneignung und politischer Gegenmacht auf den Weg bringen könnten.

(1) In Lateinamerika und im südlichen Afrika haben sich Bewegungen landloser Bauernfamilien konsolidiert, die gegen den Widerstand der Großgrundbesitzer, des Agrobusiness und der politischen Regime große Agrarflächen besetzen. Sie dienen ihnen einerseits zur unmittelbaren Reproduktion ihres Lebens durch die Ausweitung und Stabilisierung der Subsistenzökonomien; andererseits nutzen sie sie als Faustpfand, um die seit Jahrzehnten überfälligen Landreformen zu erzwingen und die anhaltende Ernährungs- und Hungerkrise zu überwinden.

(2) Mit diesen Bestrebungen zur Konsolidierung der ländlichen Subsistenzökonomien stehen in zahlreichen Regionen und *Slum Cities* des Südens sowie der Schwellenländer Massenbewegungen zur kommunalen (Wieder-) Aneignung der Überlebensressourcen in Verbindung. Die sozialen Kämpfe um Wasser, Energieressourcen und Bauland für die Ausweitung und Konsolidierung der *Slum Cities* haben eine neue Qualität gewonnen (Südliches Afrika, Bolivien, indigene Regionen Mexikos, Indien). In den Schwellenländern wie beispielsweise China und Indien haben die bäuerlichen Gemeinschaften darüber hinaus den Kampf gegen die Umweltzerstörung und die gigantischen Infrastrukturprojekte des Industrialisierungsprozesses (Staudämme, Technologieparks, Erschließung und Abbau von Rohstoffressourcen) aufgenommen, weil sie ihre Überlebensbedingungen zunehmend gefährden.

(3) Auch die seit Jahren anhaltenden Massenkämpfe der chinesischen Wanderarbeiter haben eine neue Qualität gewonnen. Inzwischen werden im Reich der Mitte jährlich zwischen 30.000 bis 40.000 ernsthafte lokale Zusammenstöße mit der Staatsmacht registriert, die die manchesterhaften Ausbeutungsmethoden und die lebensgefährlichen Arbeitsbedingungen auf den Großbaustellen und in den Bergwerken deckt, weil die rücksichtslose Vernutzung dieses unerschöpflichen Reservoirs der Bauern-Arbeiter die Lohnquote der gesamten Arbeiterklasse trotz des rasanten Wirtschaftswachstums niedrig hält. In vielem gleichen ihre Arbeits- und Lebensbedingungen derjenigen der Bauern-Arbeiter des zaristischen Russland zu Beginn des 20. Jahrhunderts, jedoch mit einem gravierenden Unterschied: Eine Rückkehr in die Familien-Clans ist ausgeschlossen, denn die traditionellen Strukturen der agrarischen Gesellschaft sind zerschlagen, das »Tafelsilber« ist längst ver-

kauft und die 800 Millionen Bäuerinnen und Bauern sind inzwischen einer durch den WTO-Beitritt Chinas forcierten Kombination von Verelendung und mafiöser Ausplünderung ausgeliefert, die jeder Beschreibung spottet.[40] So entwickelt sich ein abgrundtiefer anarchistischer Hass auf die Symbole, Strukturen und Personifikationen des politischen Regulationssystems, der in absehbarer Zeit sehr wohl in einen breiten sozialrevolutionären Prozess münden könnte.

(4) Dramatische Kampferfahrungen sammelten in den vergangenen zwei Jahrzehnten auch die Belegschaften großer Konzerne und Wirtschaftssektoren in den neuen Industriezentren der Schwellenländer, insbesondere in Südostasien. Sie konnten in vielen Fällen erst durch den brutalen Einsatz polizeilicher Sondereinheiten niedergeschlagen werden und führten zur Gründung militanter Basisgewerkschaften. Diese Entwicklungen bestätigen die Hypothese, dass auch die industriellen Arbeiterkerne der neuen Wachstumszonen nicht zu den Gewinnern der globalen Diversifikation der Produktionsstandorte gehören: Die industriellen Auslagerungen erfolgen erst dann, wenn die in der Innovationsphase eines Produkts erzielten Extragewinne – die entsprechende Konzessionen an die Lohn- und Arbeitsbedingungen erlauben – abgeschöpft sind. Ihren Kämpfen sind daher von Anfang an enge Grenzen gesetzt. Dieser Tatbestand erklärt die teilweise extrem repressiven Rahmenbedingungen, die die Möglichkeiten eines wie militant auch immer konfigurierten *collective bargaining* erheblich einschränken.

Ob sich diese zyklische und zugleich sozialgeographische Reproduktion des Klassenkonflikts zwischen den industriellen Arbeitersegmenten und dem Kapital auch bei den Transport- und Kommunikationsarbeitern, der industriellen Hauptschicht der exploitierten Multitude des 21. Jahrhunderts, wiederholen wird, ist noch unklar. Ihre Produzentenmacht ist mindestens so groß wie bei den Automobilarbeitern in ihren besten Jahren. Auch wegen ihrer globalen Vernetzungsfunktion verfügen sie über erhebliche Handlungsmöglichkeiten. Aber dieser strategische Vorteil hat zugleich den gravierenden Nachteil, dass die Transport- und Kommunikationsarbeiter seit Jahr-

40 Vgl. Wu Chuntao / Chen Guidi, Untersuchung zur Lage der chinesischen Bauern, Beijing 2004 (chinesisch). Das Buch wurde kurz nach seinem Erscheinen verboten, jedoch sind mindestens sieben Millionen Raubkopien in Umlauf. Bislang existieren leider nur knappe Inhaltsreferate in unzulänglicher Übersetzung, eine komplette Veröffentlichung wäre dringlich. Vgl. die Besprechung des Buchs von Kai Strittmatter: Erschütternde Blicke in Chinas Unterwelt, in: Tages-Anzeiger, Zürich, 6.10.2004, S. 12.

zehnten entlang den globalen Wertschöpfungslinien extrem hierarchisiert und gespalten sind.[41]

Aber auch die Wiederkehr archaisch-gewalttätiger Fabrikkämpfe ist in einigen Weltregionen – insbesondere in Osteuropa – zu beobachten. Sie finden ohne jegliche institutionelle Vermittlung statt und erinnern in vielem an die blutigen Auseinandersetzungen zu Beginn der großindustriellen Entwicklung in Nordamerika und Russland gegen Ende des 19. Jahrhunderts. So rächten sich die jugendlichen Beschäftigten einer im polnischen Łodz neu eröffneten Hausgerätefabrik nach dem tödlichen Arbeitsunfall eines Arbeitskollegen, der auf die Beseitigung einer das Arbeitstempo beeinträchtigenden Sicherheitsabschaltung zurückzuführen war, an dem dafür verantwortlichen Meister auf drastische Art: Sie überfielen ihn und zerschnitten sein Gesicht mit einer Rasierklinge.[42]

(5) In den früheren Metropolen des Weltsystems sind die Tendenzen zur Klassenformierung weitaus vielschichtiger und diffuser. Die Defensivaktionen der um ihre sozialen Transferleistungen Betrogenen und der Industriebelegschaften sind weitgehend abgeklungen. Sie sind in eine strategische Niederlage gemündet, weil es nur in ganz seltenen Fällen gelang, die nationalen Barrieren zu überwinden und den Arbeiterwiderstand gegen die Produktionsverlagerungen an den neuen Standorten so rechtzeitig zu organisieren, dass er die Kosten senkenden Effekte der Dezentralisierungen illusorisch machte. In vielen Fällen konnten die Unternehmenszentralen sogar einen konzerninternen Standortwettbewerb institutionalisieren, um die Belegschaften der jeweiligen globalen Niederlassungen gegeneinander auszuspielen. In diese negative Gesamtbilanz sind jedoch einige wichtige kollektive Erfahrungen eingebunden. So gelang es beispielsweise den Militanten eines wilden Streiks bei Opel in Bochum im Jahr 2004, die Kollabo-

41 Vgl. aus der Fülle der aktuellen Forschungsliteratur einige Studien über die ambivalente Situation der Seeleute, die unter den Transport- und Kommunikationsarbeitern traditionell den höchsten Organisationsgrad aufweisen: Heide Gerstenberger / Ulrich Welke (Hg.), Seefahrt im Zeichen der Globalisierung, Münster 2002; Dies., Arbeit auf See. Zur Ökonomie und Ethnologie der Globalisierung, Münster 2004: Sigrid Koch-Baumgarten, Vom Mythos internationaler Solidarität: Die multinationale gewerkschaftliche Regulierung der Schattenflaggsenschiffahrt, in: PROKLA, Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft 27 (1997), Nr. 2 (= H. 107), S. 263–290; Dies., Gewerkschaftsinternationalismus und die Herausforderung der Globalisierung. Das Beispiel der Internationalen Transportarbeiterföderation (ITF), Frankfurt / New York 1999.

42 Polen: Aus dem gelobten Land der Hausgeräteindustrie. Krieg gegen die Weißkragen, in: Wildcat Nr. 75, Winter 2005/2006, S. 35–38.

rationslinie des Gesamtbetriebsrats und der zuständigen Gewerkschaftsstellen zu durchbrechen und das europaweite Restrukturierungskonzept des Konzerns zumindest zeitweilig zu blockieren.[43] In anderen Fällen kam es sogar zu branchenübergreifenden Solidaritätsaktionen, die beispielsweise den Streikenden einer Catering-Firma des Londoner Flughafens Heathrow innerhalb weniger Tage zum Erfolg verhalfen, während ein im November des vergangenen Jahrs begonnener Streik der Beschäftigten derselben Unternehmensniederlassung am Flughafen Düsseldorf weitgehend isoliert blieb und nur geringe Erfolgschancen hatte.[44] Aber auch hinter der langen Dauer dieses Ausstands einer kleinen, multinational zusammengesetzten Belegschaft stehen inzwischen enorme Lernprozesse, und ihre Unbeugsamkeit in dieser bitteren Auseinandersetzung ist ein Novum, das erhebliches Aufsehen erregt hat.

Parallel zu diesen vor allem durch Rückschläge und Niederlagen geprägten Lernprozessen der Klassenformierung finden aber auch offensive Massenkämpfe statt, die vor allem von den jugendlichen Segmenten der exploitierten Multitude getragen werden. Sie gingen in den vergangenen Jahrzehnten vor allem von Häuserkämpfen aus, die in vielen Fällen zur Gründung von sozialen Orten führten, in denen sich die vielfältigen Aktivitäten der jugendlichen Erwerbslosen, Prekären und Schüler oft jahrelang bündelten. Besonders weit ist diese Entwicklung in Norditalien gediehen, wo die »Centri Sociali« einiger Großstädte (Milano, Turin, Bologna und Padova) enorme soziale, politische und kulturelle Aktivitäten entwickelten, in die sich in vielen Fällen auch die illegalen Migrationsarbeiterinnen und Migrationsarbeiter und andere Segmente der städtischen Massenarmut integrierten.

Indessen blieb die aus Hausbesetzungen hervorgegangene Aneignung und Verteidigung selbstbestimmter sozialer Orte die Ausnahme. Stattdessen kam es in den letzten Jahren in vielen Vorstadtgettos zu Jugendrevolten, die im November 2005 in den *Banlieue*-Aufstand der nachgewachsenen Söhne der Immigrantinnen und Immigranten der zweiten Generation kulminierten. Es war ein Aufstand junger Männer, die als nachgewachsene Söhne der zweiten Immigrantengeneration innerhalb der Schattenwirtschaft der subproletarischen Stadtteile wichtige Funktionen innehaben, jedoch durch rigide

43 Vgl. die Berichterstattung und die nachfolgenden Analysen in den Monatszeitschriften ak – Analyse und Kritik (Hamburg), Arbeiterpolitik (Haamburg); express – Zeitschrift für sozialistische Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit (Offenbach), November 2004 ff.

44 Gate Gourmet: Streik am Düsseldorfer Flughafen. Kampf gegen die alltägliche Prekarisierung, in: Wildcat, Nr. 75, Winter 2005/2006, S. 6–8.

Bildungsbarrieren vom gesellschaftlichen Leben rigoros ausgeschlossen sind. Er brach nach sechs Wochen zusammen, aber vier Monate später folgte ihm eine Massenrevolte der im mittleren und höheren Bildungswesen verorteten Jugendlichen, die sich nun ebenfalls durch die diskriminierenden Bestimmungen eines neuen Arbeitsgesetzes zur Disposition gestellt sahen: Weil die Unternehmer jetzt die Berufsanfänger aller Qualifikationsstufen in den ersten zwei Jahren ohne jede Begründung entlassen können, sehen sich auch die Absolventen der Hoch- und Mittelschulen um eine einigermaßen sichere Berufsperspektive betrogen. So entsteht eine Klammer für mögliche kollektive Lernprozesse. Das Regulationsregime wird freilich erst dann ins Wanken geraten, wenn sich diese beiden Pole des jugendlichen Segments der Multitude assoziieren und eine Programmatik hervorbringen, die ihre sozialgeographische, kulturelle und bildungspolitische Spaltung überwindet.

(6) Last but not least möchte ich auf einige Lernprozesse, Massenkämpfe und Assoziationstendenzen hinweisen, die in den vergangenen Jahren in den höher qualifizierten Sektoren der exploitierten Multitude in Gang gekommen sind. Sie richten sich wie in den anderen Segmenten der Multitude zunehmend gegen die Verlängerung der Arbeitszeiten, gegen die fortschreitenden Gehaltskürzungen bei den Festangestellten und die diskrimierenden Kontraktbestimmungen sowie die oft monatelang ausbleibenden Honorarzahlungen bei den neuen Selbständigen. Dabei werden zunehmend Kampfformen entwickelt, die sich einerseits an die erprobten Methoden der mittleren und unteren Segmente der Multitude annähern, und andererseits neuartige Formen der kollektiven Selbsthilfe hervorbringen. Aus vielen »Standesorganisationen« der hochqualifizierten Kernschichten der bisherigen Mittelklasse sind inzwischen autonome Gewerkschaften hervorgegangen. So organisiert die Interessenvertretung der deutschen Krankenhausärzte inzwischen Streiks und Demonstrationen gegen die mit drastischen Lohnsenkungen gekoppelte Verlängerung ihrer Arbeitszeiten.[45] Auch die Bildungsarbeiter des Schul- und Hochschulwesens beginnen sich in vielen Ländern gegen ihre zunehmende Prekarisierung zur Wehr zu setzen. Und selbst die extrem individualisierten selbständigen Arbeiterinnen und Arbeiter des IT-Sektors und der Consulting-Branche entdecken in vielen Regionen – so an der US-amerikanischen Westküste, aber auch in Österreich – die segensreichen Wirkungen gegenseitiger Selbsthilfe und infor-

45 Es handelt sich um den »Marburger Bund«, eine seit langem bestehende »Standesorganisation« der angestellten Krankenhausärzte.

meller Interessenvertretungen gegen ihre Auftraggeber, weil sie auf sich allein gestellt immer häufiger in einen Zustand geraten, den die Arbeitswissenschaftler als »burn-out-Syndrom« bezeichnen.

So können wir alles in allem feststellen, dass in den meisten Segmenten der exploitierten Multitude Lern- und Kommunikationsprozesse stattfinden, die den Weg zur Herstellung kollektiver Interessenrepräsentation frei machen. Sie bleiben jedoch im Allgemeinen auf die Arbeits- und Lebenssphäre der jeweiligen Schicht begrenzt. Die Einbeziehung der Interessen der benachbarten Segmente ist schwierig und scheitert oft an althergebrachten kulturellen Barrieren und Ressentiments, wie beispielsweise die Konflikte zwischen den Gewerkschaftsvertretungen der unter- und mittelqualifizierten Gruppen des Krankenhauswesens mit den neuen Gewerkschaften der Krankenhausärzte zeigen. Aber diese Barrieren erscheinen nicht unüberbrückbar, denn in den sich partikular entwickelnden Kampfformen sind immer auch die nächsten Schritte zu einer übergreifenden Konsensbildung angelegt. Der Graben, der beispielsweise die subproletarischen Jugendlichen der *banlieues* von den französischen Hoch- und Mittelschülern trennt, ist nach wie vor tief. Aber die Studierenden haben genau so wie die *casseurs* der Vororte von Paris, Lille, Lyon und Marseille erkannt, dass das kapitalistische System für sie keine Zukunft bereithält. Hinzu kommt die weltweit zu beobachtende Tendenz der neuen sozialen Kämpfe, an den politischen Regimes vorbei zu agieren und vielschichtige sowie pluralistische neue Strukturen der sozialen Aneignung und der basisdemokratischen Selbstbestimmung zu erproben, in die die jahrzehntelangen Erfahrungen der Sozialrevolten und der Sozialbewegungen eingehen.

Infolgedessen erscheint es keineswegs ausgeschlossen, dass der soziale Widerstand neue Formen der trans-nationalen und trans-kulturellen Repräsentation hervorbringt, die zur wechselseitigen Verflechtung und Homogenisierung der vor allem in den Kämpfen entwickelten Lern- und Kommunikationsprozesse in den lokalen Zentren und Subzentren des Weltsystems führen. Das wäre aber nichts anderes als eine Perspektive voranschreitender Klassenformierung.

5.2 Tendenzen zur Klassenfragmentierung

Allen diesen Tendenzen zur Klassenformierung stehen machtvolle kulturelle und nationalistische Repräsentationen im Weg, die teilweise in der exploitierten Multitude selbst entstehen, teilweise aber auch durch die antagonis-

tischen Regulationssysteme der Gesellschaftsformation ins Spiel gebracht werden, um das Akkumulationsregime stabil zu halten. Sie behindern den Konstitutionsprozess der Arbeiterklasse, indem sie die ethnischen, mentalen, geschlechtsspezifischen und kulturellen Unterschiede innerhalb der exploitierten Multitude betonen und als Legitimationsmuster zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen eines bestimmten Segments auf Kosten oder zu Lasten der anderen exploitierten Schichten instrumentalisieren. Darüber hinaus dient diese Politik der »Differenz« häufig zur Integration bestimmter Segmente der exploitierten Multitude in nationalistische Kampagnen und politische Machtstrukturen, die von den Mittelklassen und manchmal auch den Führungsschichten der jeweiligen Gesellschaften kontrolliert werden.[46] Wir kennen diese Prozesse im Allgemeinen weitaus besser als die emanzipatorischen Konstitutionsversuche, denn sie prägen die dominierenden Akteure des politischen Alltags, die mit ihren Symbolpraktiken, Ritualen und oftmals gewalttätigen Manifestationsformen die Klassenkonflikte der Gesellschaftsformation überlagern und neutralisieren.

(1)Von besonderer Bedeutung sind zweifellos die kulturellen Blockaden, die die aktuellen Pauperisierungs- und Proletarisierungsprozesse des Südens weitgehend beherrschen. Sie haben zur Folge, dass die Gerechtigkeitserwartungen der Wanderarbeiter, Slumbewohner und Fabrikkulis in einer Art und Weise artikuliert werden, dass der Weg zu emanzipatorischen Handlungsperspektiven blockiert bleibt. Der abgrundtiefe Hass der chinesischen Bauern und Arbeiter auf die korrupt-despotischen Behörden verbindet sich häufig mit volksreligiösen Vorstellungen, die den Weg zur sozialen Befreiung in eine säkularisierte Variante der buddhistisch-taoistischen Inkarnationslehre entrücken (Falun Gong).[47] In Indien führen die drei wichtigsten Sozialbewegungen – die Bewegung der »Unberührbaren« *(dalit)*, die Frauenbewegung und die »Kasten«-Bewegung der Naxaliten – einen erbitterten Kampf

46 Dabei spielen häufig die Intelligenzschichten der Mittelklassen als Erfinder und Konstrukteure der »Differenz« eine führende Rolle. Sie haben die Entdeckung der klasseninternen Segmentierungen, die in den 1960er und 1970er Jahren zu einer Überwindung der deterministischen Axiome des traditionellen Marxismus führten, dazu benutzt, um die Arbeiter- und Sozialgeschichte ihrer emanzipatorischen Ansprüche zu entkleiden und in das Potpourri postmoderner Beliebigkeiten einzubringen, von wo aus sie dann auch für neokonservative Zwecke instrumentalisiert werden kann.

47 Vgl. die umfangreichen Dokumentationen über Falun Gong im Internet: http://de.wikipedia.org/wik/Falun_Gong; Der Falun-Kult. Falun Gong. Falun Dafa und Li Hongzhi: Mehr Politik als Meditation. www.agpf.de/Falun.html

gegen den religiösen Fundamentalismus der Hindus *(hindutva)* und den in den Slum-Gürteln Bombays verankerten ethnopolitischen Säuberungswahn der neofaschistischen *Shiv-Sena*-Bewegung.[48] Wandern wir in den *Slum Cities* des Südens etwas weiter nach Westen, dann stoßen wir auf die Hochburgen des islamischen Fundamentalismus, der die kommunistischen Traditionen der inzwischen weitgehend vom Land vertriebenen Fellachen und der Handwerker marginalisiert hat. Vieles, was von dort zu uns dringt, klingt wohl vertraut, und aus den islamisch religiös verbrämten Strukturen von sozialer Selbsthilfe und Solidarität ließen sich sehr wohl emanzipatorische Perspektiven ableiten[49] – wenn sie nicht mit den barbarischen Körperstrafen der *Sharia* und einer archaischen Erniedrigung der Frauen kombiniert wären, die ihre Subsistenzarbeit als Haussklavinnen ihrer Männer und Söhne verrichten müssen.

Wandern wir aber noch ein Stück weiter, um einen möglichst vollständigen Überblick zu gewinnen, der auch die proletarischen Bewusstseinskonstellationen außerhalb Ost-, Süd- und Westasiens berücksichtigt. Dabei stoßen wir bald auf die weltweit größte soziale Selbstorganisation der neuen Unterklassen, die allein in Lateinamerika und im subsaharischen Afrika über 100 Millionen Anhänger hat: Die Pfingstgemeinden.[50] Auch sie praktizieren Solidarität und Selbsthilfe im alltäglichen Überlebenskampf und bewahren ihre Kinder vor den traumatisierenden Folgen des Vegetierens auf der Straße. Zusätzlich erlangen die gettoisierten und erniedrigten Menschen in den adventistischen Riten ihre Würde wieder, und in religiöser Verzückung warten sie auf den Tag am Ende der geschichtlichen Zeit, wo der Heilige Geist seine tausendjährige Herrschaft errichtet und das soziale Elend aus der Welt schafft. Dieser gespaltene Habitus macht ihnen das Überleben offensichtlich erträglicher als ihre Verankerung in der weitaus stärker dies-

48 Vgl. Vinay Bahl, *Subaltern Studies:* Was ist schief gelaufen? In: Sozial.Geschichte. Zeitschrift für historische Analyse des 20. und 21. Jahrhunderts, 20 (2005), H. 2, S. 61–84, hier S. 77 ff.; Veena Das (ed.), Mirrors of Violence: Communities, Riots and Survivors in South Asia, New York 1990; Thomas Hansen, Wages of Violence: Naming and Identity in Postcolonial Bombay, Princeton, N. J., 2001.

49 Ignacio Ramonet, Le Maroc indécis, in: Le Monde diplomatique, Juli 2000, S. 12–13; Mike Davis, Planet of Slums (wie Anm. 32), S. 12 ff. der Internet-Version; Roel Meljer, Taking the Islamist Movement Seriously: Social Movement Theory and the Islamist Movement, in: International Review of Social History (IRSH) 50 (2005), S. 279–291.

50 Mike Davis, Planet of Slums (wie Anm. 32), S. 13. Ergänzend Vinson Synan, The Holiness-Pentecostal Tradition, Grand Rapids 1997; R. Andrew Chesnut, Born Again in Brazil: The Pentecostal Boom and the Pathogens of Poverty, New Brunswick 1997.

seitsorientierten Befreiungstheologie, von der sie sich nach Jahrzehnten der Niederlagen und aufgrund einer übermächtig gewordenen innerkatholischen Diskriminierung abgewandt haben.

Wie wir aus Edward P. Thompson's »Making of the English Working Class« wissen, waren die chiliastischen Sekten ein wichtiges konstitutives Moment im Selbstfindungsprozess der englischen Arbeiterklasse und ihrer radikalen Bewegungen.[51] Wir brauchen also ob der zwieschlächtigen Botschaften, die aus den untersten Segmenten der globalen Unterklassen zu uns dringen, nicht unbedingt zu verzagen – trotz des Eindringens des islamischen Fundamentalismus und der *hindutva* in die Slum Cities des Nahen und Mittleren Ostens sowie Südasiens, das den Konstituierungsprozess des neuen Proletariats erheblich behindert.

(2) Wie aber sieht es in den bisherigen Metropolen aus? Auch viele tatsächliche oder selbsternannte Repräsentationen des nördlichen Teils der exploitierten Multitude werden durch kulturelle Normierungen und spirituelle Heilserwartungen gelähmt, zu deren Perpetuierung vor allem die Massenmedien beitragen. Durch sie wird auch ihr Blick auf die gesellschaftliche Wirklichkeit getrübt und die Einsicht in die Dringlichkeit einer auf soziale Gleichheit und Gerechtigkeit orientierten Praxis verschleiert. Denken wir nur an die evangelikalischen Adventisten, die US-amerikanische Variante der Pfingstgemeinden, bei denen die Heilserwartungen des Jüngsten Gerichts den Charakter eines mörderischen Endkampfs zwischen Gut und Böse angenommen haben: Hier sind die USA die auserwählte Vorkämpfer-Nation des Guten, und diese Variante von spiritueller Gewissheit reduziert das Alltagsleben von Millionen Proletarierinnen und Proletariern auf den Kampf gegen die Sünde und verwandelt sie zugleich in ergebene Bündnispartner der herrschenden Neo-Konservativen und ihres militärisch-industriellen Komplexes.[52] Ähnliche Realitätsverluste können aber auch durch die demoralisierenden Erfahrungen des sozialen Absturzes ausgelöst werden, und zwar vor allem dann, wenn sie mit dem Zusammenbruch der proletarischen Milieus einhergehen. Hier wäre vor allem auf die industriellen Kernschichten der französischen Arbeiterklasse hinzuweisen, die auf die postfordisti-

51 Edward P. Thompson, The Making of the English Working Class, London 1963, revidierte Ausgabe Harmondsworth 1968, dt. Ausgabe: Die Entstehung der englischen Arbeiterklasse, 2 Bde., Frankfurt a. M. 1987.

52 John H. Kautsky, Polarisierung, Republikaner und »Evangelicals« in der amerikanischen Politik, in: Sozial.Geschichte, 20 (2005), H. 2, S. 85–94.

sches Zerstörung ihrer Arbeits- und Lebensmilieus mit Verhaltensweisen reagierten, die zwischen individueller Demoralisierung und »arbeiter-rassistischer« Ideologisierung hin- und herschwanken.[53]

(3) Angesichts derartiger mentaler und kultureller Verwerfungen erscheint es nachvollziehbar, dass den aus den vergangenen Epochen des Klassenkonflikts überkommenen Restgruppen der politischen Repräsentation der Arbeiterklasse die Auseinandersetzung mit den aktuellen Tendenzen von Klassenformierung und Klassenfragmentierung nicht leicht fällt. Zur Auseinandersetzung mit der sozialen Wirklichkeit und ihren kulturellen Wahrnehmungs- und Verarbeitungsformen gibt es jedoch keine Alternative. Wer sich ihr verweigert, verfällt einem Prozess der sozialen Isolierung, über den er/sie sich dann ebenfalls mit Heilserwartungen hinwegtäuscht, die sich von denen der Masse der exploitierten Multitude nur durch ihren säkularisierten Charakter unterscheiden. Dass ein solcher Prozess längst in Gang ist, wissen wir aus unserer alltäglichen Auseinandersetzung mit den Schnittstellen eines möglichen neuen Aufbruchs. Dort haben häufig selbsternannte »organische Intellektuelle« das Wort, die die Vulgata der marxistischen Klassentheorie in ihrer letzten Versteinerungsvariante predigen. Nicht weniger anachronistisch erscheinen freilich auch die programmatischen Absichtserklärungen jener sozialreformerischen Strömung der eurozentristischen Linken, die das global entfesselte Akkumulationsregime noch einmal in einen sozialstaatlich erneuerten Klassenkompromiss hineinzwängen möchte. Aber auch die Bemühungen um den Aufbau realitätsbewusster kollektiver Repräsentationen sind halbherzig. Eine trans-nationale Restrukturierung der Gewerkschaftsbewegungen erscheint überfällig, ist aber über erste Gehversuche nicht hinaus gekommen.[54] Und auch die »globalisierungskritischen« Initiativen und Träger der Weltsozialforen tun sich schwer bei ihren Versuchen, den punktuellen Kampagnencharakter ihres Protests zu überwinden und sich über eine Perspektive der Gegen-Globalisierung von unten zu verständigen.

53 Lothar Peter, Neue soziale Bewegungen, soziale Frage und Krise der Arbeit: Sozialkritik in der französischen Soziologie heute, Teil I in: Sozial.Geschichte, 21 (2006), H. 1, S. 9–32; Teil II ebenda, H. 2 (im Druck).

54 Marcel van der Linden, Die Zukunft der internationalen Gewerkschaften in historischer Perspektive, in: Berthold Unfried/Marcel van der Linden unter Mitarbeit von Christine Schindler (Hg.), Labour and New Social Movements in a Globalising World System, Leipzig 2004 (ITH-Tagungsberichte 38), S. 103–124.

6. Schlussbemerkung

Wenn wir bedenken, dass die Tendenzen zur Klassenformierung zusätzlich von außen durch die aktuelle Transformation der hegemonialen Regulationssysteme zu »Repressionsstaaten« blockiert werden,[55] dann stehen die Chancen einer umfassenden Umwandlung der exploitierten Multitude zur globalen Arbeiterklasse nicht günstig. Aber dieser Eindruck könnte sich rasch ändern, und dann könnten wir ebenso rasch zu einem unberechtigten Optimismus verleitet werden. Es ist aber auch gar nicht unsere Aufgabe, irgendwelche Prognosen abzugeben. Denn wir sind nicht die Herren des Geschehens, sondern nur teilnehmende Beobachter eines globalen Gesellschaftsprozesses, dessen Ausgang unbestimmt ist und nicht vorhergesagt werden kann. Ob und unter welchen Voraussetzungen sich die exploitierte Multitude über das Wechselspiel zwischen Klassenformierung und Klassenfragmentierung erheben wird, um das kapitalistische Weltsystem sozialistisch zu transformieren, ist und bleibt ungewiss. Daran ändert die Tatsache nichts, dass der aktuelle globale Prozess einen solchen Umbruch dringlicher denn je macht.

Als teilnehmende Beobachter haben wir eine Doppelrolle inne, über die wir uns genau verständigen sollten. Im Gegensatz zu den meisten Angehörigen der Multitude verfügen wir über analytische und konzeptionelle Verfahren, die es uns ermöglichen, die globale Realität in ihrer Gesamtheit zu verifizieren und mit einem normativen Anspruch auszustatten, der uns über die Rolle des distanzierten Analytikers hinaustreibt und zu Mit-Akteuren macht: Wir engagieren uns für ein System weltweiter sozialer Gleichheit und Gerechtigkeit, weil wir selbst nur unter dieser Voraussetzung unsere soziale Individualität und unseren Freiheitsanspruch verwirklichen können.

Unsere Teilnehmerrolle ist somit verantwortungsethisch begründet. Verantwortung tragen vor allem diejenigen, die privilegiert sind. Wir haben Jahrzehnte der intellektuellen Bildung und der Muße durchlebt, und nur unter dieser Vorbedingung konnten und können wir den Versuch wagen, die globale Gesellschaftsformation so zu denken, dass sie uns nicht als eine

55 Insbesondere durch die Blockade der Migrationsketten (verschärfte Grenzregimes, zunehmend restriktive »Ausländer-Politik«) und durch den Ausbau von Gettoisierungs- und Internierungssystemen, in die die als »gefährlich« eingeschätzten unteren Segmente der exploitierten Multitude durch eine extrem verschärfte Kriminalisierungs- und Justizpraxis deportiert werden.

naturwüchsige Gegebenheit einverleibt ist, sondern eine äußere Realität darstellt, die wir analysieren können, um zu ihrer Umgestaltung beizutragen.

Um sich auf eine solche Perspektive einzulassen, mussten die Intellektuellen der vergangenen Generationen zumeist »Klassenverrat« begehen. Dies veranlasste sie nicht selten dazu, gegenüber der als revolutionär identifizierten Klasse einen kompensatorischen Führungsanspruch anzumelden. Heute ist die Situation anders. Die Intellektuellen sind nur noch die kulturell pointierte Facette einer breiten Intelligenzschicht der akademisch Qualifizierten, die inzwischen etwa ein Fünftel bis ein Viertel der jeweiligen Gesellschaft ausmachen. Als Teil dieser »educated society« sind sie inzwischen gesellschaftlichen Umschichtungen unterworfen, die sie zunehmend von den Mittelschichten in die oberen Segmente der exploitierten Multitude einschmelzen. Wenn sie die Gerechtigkeitsbedürfnisse der Exploitierten auf ihre Fahne schreiben, brauchen sie also keinen »Klassenverrat« mehr zu begehen. Zu ihrer Verantwortungsethik gesellen sich spezifisch fassbare gesellschaftliche Interessen, die sie selbst unmittelbar betreffen: existenzsichernde Einkommen, humane Arbeitsbedingungen, Arbeitszeitverkürzung usw. Dadurch aber werden sie erst wirklich zu teilnehmenden Beobachtern in einem doppelten Sinn: Da sie über ein nichtdeterministisches und relationales Gesellschaftsmodell verfügen, das durch die Empirie ständig verifiziert und korrigiert werden kann, brauchen sie keinen intellektuellen Chimären mehr nachzujagen, sondern können sich als integraler Bestandteil der exploitierten Multitude betätigen und zu ihrem antagonistischen Formierungsprozess in Theorie *und* Praxis beitragen. Hierin sehe ich den entscheidenden Lichtblick in einer Konstellation globaler Gesellschaftlichkeit, die zu Optimismus ansonsten wenig Anlass gibt.